

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mehrlinien 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 4 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 237

Mittwoch, den 10. Oktober (Weinmond) 1934

34. Jahrg.

Winterhilfe ist Opfertat!

„Wir schaffen die nationale Solidarität.“

Das Winterhilfswerk 1934/35 durch den Führer eröffnet.

In dem überfüllten Reichstagsgebäude der Kroll-Oper eröffnete der Führer das gewaltige soziale Hilfswerk des deutschen Volkes, den Kampf gegen Hunger und Kälte im Winter 1934/35.

Diesmal waren nicht nur die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Behörden, der Parteigliederungen und der großen Wirtschaftsgruppen, sondern auch die Betreten, die Arbeitslosen, die Kleinrentner, die Alten und Arbeitsunfähigen, und endlich die Vertreter der Arbeitnehmerkreise, die durch Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligt waren.

Die Stirnwand des Sitzungssaales trug ein gewaltiges Hoheitszeichen schwarz auf grau mit den Worten „Winterhilfswerk 1934—1935“, und über dem Bühnenvorbau zeigte ein Spruchband

die Zielsetzung

des Winterhilfswerkes: „Wir schaffen die nationale Solidarität.“

Heilrufe kündeten von draußen die Ankunft des Führers, den die Tagung mit erhobener Rechte begrüßte, als er in Begleitung Dr. Goebbels' den Saal betrat. Staatssekretär Dr. Funt eröffnete die Arbeitstagung des Reichsbeirats für das Winterhilfswerk mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Mit dem heutigen Tage sind die Vorbereitungen für den umfassenden Kampf zur Überwindung der Winternot so weit abgeschlossen, daß zugleich mit dieser Kundgebung hier in allen deutschen Gauen die Arbeit des Winterhilfswerkes schlagartig einsetzt. In dem alle Erwartungen übertreffenden Ergebnis des letzten Winterhilfswerkes hat der neue deutsche Geist einen wunderbaren Ausdruck gefunden. Dieses Opferwerk hat

die Forderung nach der lebendigen nationalen Solidarität des deutschen Volkes erfüllt

und den Kampf gegen Hunger und Kälte zu einer Herzenssache des ganzen deutschen Volkes werden lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Mit Recht ist das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden.

Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen.

Folgende Zahlen mögen

die einzigartigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes

bezeugen:

Das Gesamtaufkommen an Geld und Sachwerten betrug 358 136 040,71 Mark. Davon allein an Geldspenden 184 272 307,57 Mark. Der Gesamtgebrauchswert der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346 586 226,00 Mark.

Die Gesamtaufkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 341 129,74 Mark, das ist also 0,95 Prozent seiner Gesamtleistung. Ein Vorkurs in Höhe von 8 135 684,97 Mark wurde als Vortrag für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen.

Die wichtigste Aufgabe des Winterhilfswerkes bestand in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe: Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126 111 649,00 Mark. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennstoffe betrug 84 407 544,00 Mark.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleiderungsstücke betrug 78 175 843,00 Mark, davon allein für 4 391 975,00 Mark Strick- und Wollwaren.

Aus dieser großen Menge der verschiedenartigsten Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt: 1 657 730 Paar Schuhe, 2 651 673 Stück Eier, 5 969 106 Liter Milch, 6 526 000 Pfund Zucker, 12 333 960 Brote, 15 043 634 Zentner Kartoffeln.

Diese Menge Kartoffeln in Säcken der Länge nach aneinandergereiht ergibt eine Strecke, zu deren Bewältigung der Schienenzeppelin mit einer Sturbeneschwindigkeit von hundert Kilometer sechs Tage und sechs Stunden gebrauchen würde. Die Leistungen der Reichsbahn durch die frachtfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. Allein die zur Ausgabe gelangten 52 903 070 Zentner Kohlen wurden 65 700 Eisenbahnzüge mit je 40 Zehn-Tonnen-Waggons beanspruchen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte neue moralische Auffassung von den Dingen des Staates und des öffentlichen Lebens fast jede korruptive Erscheinung im vergangenen Winterhilfswerk von vornherein ausgeschlossen

hat. Wo sich auch nur ein Anfaß dazu zeigen wollte, haben wir ihn, getreu unserem Versprechen bei der Er-

öffnung im vergangenen Jahre, durch draconische Buchhausstrafen in kürzester Frist geahndet.

Die Hauptträgerin der Arbeit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit all ihren Organisationen. Diese werden nach dem Willen des Führers restlos für den vollen Erfolg eingesetzt. Für die vor uns liegende Arbeit ist niemand zu viel und niemand zu schade. Sie ist Ehrendienst am deutschen Volk.

Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes

sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopfsammlungen und die ebenfalls monatlich einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßensammlungen durch Verkauf von Plaketten und Abzeichen. Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten

Wir schaffen die nationale Solidarität!



Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk.

Unser Bild gibt einen Blick in den Reichstagsgebäude während der Rede des Führers.

Lohn- und Gehaltsabzügen finanzieren. Weitere Geldspenden werden durch Industrie-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebe, durch freie Berufe sowie durch Postcheck-, Bank- und Girokontenbuchungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspenden ist, wie im vorigen Jahre, die Leistung der deutschen Landwirtschaft.

Diese Sammlung wird im heutigen Winterhilfswerk durch den Reichsnährstand selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmitteln durch Vorfundsammlungen und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht. Das gesammelte Bargeld wird, wie im Vorjahre, grundsätzlich nur zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen verwandt. In dankenswerter Weise hat die Deutsche Reichsbahn auch diesmal wieder für die Beförderung der Spenden des Winterhilfswerkes volle Frachtfreiheit gewährt.

Zur einwandfreien Kontrolle aller Spenden gelangen diesmal nur monatlich zur Verteilung

kommende Türplaketten zur Ausgabe. Diese Plaketten erhalten diejenigen Spender, die regelmäßig einen bestimmten und angemessenen Beitrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Die Schulspeisungen werden im Gegensatz zum vergangenen Jahr allgemein durchgeführt. Für die Winterhilfswerkspatenschaften ist in diesem Winter eine neue einheitliche und großzügige Werbung vorgesehen.

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem

der ideellen Betreuung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

werden. Es sind zu diesem Zwecke künstlerische und unterhaltende Darbietungen und Veranstaltungen verschiedener Art bei freiem Eintritt vorgesehen. Weiterhin wird dafür gesorgt werden, daß in den Gemeinschaftshäusern und Wärmehallen den Bedürftigen neben der materiellen Betreuung auch geistige Unterhaltung und Betätigungsmöglichkeiten geboten werden.

Komme niemand mit dem billigen Einwand, es werde zuviel gesammelt,

und schließlich und endlich überstiegen die Anforderungen, die wir an das Volk stellen, die letzte Kraft und den besten Willen. Wir verlangen von niemandem zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit des Volkes uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Armsten der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart ist.

Es wäre gut, wenn diejenigen, die über allzu viele Opfer klagen, bei denen Umschau halten wollten, die wenig besitzen und von dem Wenigen noch zu geben bereit sind, um denen zu helfen, die gar nichts haben.

Allerdings hat das Volk das Recht, von uns zu verlangen, daß jedes gebrachte Opfer ihm allein zugute kommt. Es sei deshalb

auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer sich nur ein korruptiver Anfaß zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und draconischen Strafen zuzugreifen.

Die Regierung selbst wird angesichts der Not des Volkes wie im Vorjahre mit einem Mindestmaß von Repräsentation auskommen.

In diesem Sinne wird das Winterhilfswerk 1934/35 vom selben Geiste des Idealismus und der Opferbereitschaft erfüllt sein wie im vergangenen Jahre. Wiederum sind alle aufgerufen, dabei mitzuhelfen, und

niemand darf fehlen unter uns.

Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahre: „Keiner darf hungern und frieren.“

Der Führer selbst unterstreicht durch seine Anwesenheit und durch seine Ansprache an Sie bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes seine sozial-, wirtschafts- und außenpolitische Bedeutung. Auch diesmal wird sein Appell im Herzen des ganzen Volkes einen Widerhall finden.

Der Beifall mit dem die Ausführungen des Ministers begleitet werden, klingt am Schluß in das aus vollem Herzen gegebene Versprechen aus, mit aller Hingabe auch im zweiten Winter des Dritten Reiches dafür Sorge zu tragen, daß niemand hungert und niemand friert.

Mit Heilrufen und Händeklatschen begrüßt, sprach dann der Führer, der oft von den stürmischen Zustimmungsläutungen der Versammlung unterbrochen wurde.

Der Führer spricht:

Des Führers Mahnruf.

Eindringlicher Appell an unsere Opferfreudigkeit.

Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermieden werden, müßten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einsetzen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsübernahme sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Er ist Ihnen bekannt. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Ganz unabhängig von unserem Kampf der Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung haben wir den Entschluß gefaßt, zur Überwindung der drückendsten Not und ihrer Sorgen eine besondere Hilfsaktion größten Umfangs ins Leben zu rufen. Das von Parteigenossen Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalesten Leistungen des nationalsozialistischen Regiments.

Die Absicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Ärgsten bewahrt hat, jenen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgeliefert sind.

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht. Und leider sind es besonders die Mitglieder unserer gutsituierten Gesellschaftsschichten, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgeführt sind. Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unserem Volke lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Verzweiflung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Mahn- und Rufen, der uns die Größe dieses Sammers in erschrecklichen Ziffern beweist.

Auf rund 20 000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzweiflung keinen anderen Ausweg aus dem Elend dieses irdischen Sammeralles gefunden haben, als den durch Selbstmord. Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod“ zu bezeichnen.

Opfersinn wahrer Volksgemeinschaft.

Die glänzende Organisation des Winterhilfswerkes, die nun bereits auf einjährige Erfahrungen zurückblicken und diese entsprechend auswerten kann, hat das schlagartige Einsetzen der großen Hilfsaktion mit jener Präzision ermöglicht, die wir an der Arbeitsweise des Nationalsozialismus ganz allgemein gewohnt sind. Es ist ein kräftiges Gerüst, von dem dieses Riesunternehmen, die größte soziale Tat des Nationalsozialismus, getragen wird: 20.000 Ortsgruppen und Stützpunkte, 1000 Kreise und 34 Gaue der NS-Volkswohlfahrt tragen die Hauptlast der Arbeit, ganz zu schweigen von den übrigen Organisationen der NSDA und den 1,5 Millionen freiwilligen Helfer, die schon vor einem Jahr sich selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt hatten.

Und hier stoßen wir wieder einmal auf einen besonders auffallenden Unterschied zu der Arbeitsweise der Systemregierungen. Wir alle entsinnen uns noch — und haben oft genug unserer Erbitterung darüber Luft gemacht —, mit welcher ungeheuerlichen Verwaltungskosten und sonstigen Speien die Unternehmungen jener Zeit aufgezehrt waren, sie mochten nun Wohnungsämter, Arbeitslosenhilfe, Siedlung oder sonstwie heißen. Das Winterhilfswerk 1933/34, bei dem 47 Millionen Deutsche fast 17 Millionen notleidenden Volksgenossen mit einer Hilfsaktion beistanden, die einen Gesamtwert von mehr als 358 Millionen Mark hatte, verzeichnete Gesamtkosten, die noch nicht einmal ein einziges Prozent der Gesamtleistungssumme ausmachten! Ja, es war sogar nicht zuletzt auf Grund der ehrenamtlichen Mitarbeit jener 1 1/2 Millionen Volksgenossen möglich, noch einen Barbestand von mehr als 8 Millionen Mark als Vorrat für das neue Winterhilfswerk zu übernehmen. In dieser besonderen Einzelheit wie in der ganzen Hilfsaktion im allgemeinen zeigt sich mit geradezu handgreiflicher Deutlichkeit die „durch den Nationalsozialismus herbeigeführte neue moralische Auffassung von den Dingen des Staates und des öffentlichen Lebens“, wie es Doktor Goebbels in seiner Rede mit Recht unterstrich.

Vor einem Jahr, als der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes im Festsaal des Propagandaministeriums unvermutet einige herzlich-warme Worte der Rede seines Propagandaministers anfügte, prägte er das Wort von der „nationalen Solidarität“. Wenn irgendein Erfolg aus sozialem Gebiet, so hat der Erfolg des Hilfswerkes vom vergangenen Winter diesen vom Führer geprägten Begriff in einer unerwartet weitgehenden Weise in die Tat umgewandelt. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß keine soziale Hilfsaktion in der gesamten Menschheitsgeschichte einen derartigen Grad von Vollständigkeit erreicht hat, wie das vom Nationalsozialismus geschaffene Winterhilfswerk, — eine der vielen Großleistungen, zu denen sich die Regierungen der Systemzeit noch nicht einmal der Idee nach hatten aufschwingen können, während sie doch den Sozialismus, wie sie ihn verstanden, ständig im Munde führten! Die Größe des vom deutschen Volk unter der Regierung Hitlers tatsächlich geleisteten aber wird erst klar, wenn man sich vor Augen hält, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes der Ausdruck freiwilliger Opferbereitschaft war. Und wenn Reichsminister Dr. Goebbels jetzt in seiner Rede von dem „Zwang eines sozialen Gewissens“ sprach, der solche Leistungen ohne jeden gesetzlichen Druck herbeiführt, dann zog er mit diesem treffenden Ausdruck eine Parallele zu Adolf Hitlers Wort von der nationalen Solidarität. Dem gleichen tiefen Sinn der größten sozialen Tat aller Zeiten entspricht es, wenn Adolf Hitler selbst in seiner Rede immer wieder den Begriff der wahren Volksgemeinschaft in den Vordergrund stellte. Volksgemeinschaft in dem hohen politischen, sozialen, kulturellen und ethischen Sinn, wie ihn Adolf Hitler und der Nationalsozialismus vorstellen, ist ohne nationale Solidarität nicht denkbar.

Daher denn auch der überaus eindringliche, warme, aber auch auf das allerernsteste mahnende Ton der Rede des Führers, die nicht umsonst jetzt gerade an bestgeeigneter und wohlhabender Kreise des deutschen Volkes mit besonderem, das Gewissen schärfenden Worten wandte. Dr. Goebbels, dem der Führer auch in diesem Winter die Durchführung des Winterhilfswerkes übertragen hat, setzt es sich zum Ziel, „mit Hilfe des ganzen Volkes den Erfolg des vergangenen Jahres noch zu übertreffen“, und er betonte ausdrücklich, daß, wie die Programmsetzung erkennen lasse, das Ziel des Winterhilfswerkes diesmal noch höher gesteckt ist als vor einem Jahr. Und um etwaigen Zweifeln gleich von vornherein den Wind aus den Segeln zu nehmen, verwies er mit vollem Recht darauf, daß das deutsche Volk auch diese neue Aufgabe bewältigen wird, nachdem es sich selbst durch einen vierjährigen Weltkrieg mit allen seinen furchtbaren Auswirkungen und durch die vierzehnjährige Systemzeit seinen Lebensmut nicht hat brechen lassen. Ein Lebensmut, der solche Beweise seiner Stärke geben konnte, hat auch den Ehrgeiz, am Ende des Winterhilfswerkes 1934/35 ein noch höheres Ergebnis als nach dem ersten festzustellen.

Die Worte, die Adolf Hitler als Einleitung der neuen großen Hilfsaktion sprach, sind so einleuchtend, so eindringlich, daß sich jedes kommentierende Wort von selbst verbietet. Nur auf einen Gedanken wollen wir hier noch verweisen, den der Führer selbst zu wiederholten Malen in seiner Rede als besonders wesentlich herausstellte: den Sinn des persönlichen Opfers. Schon vor einem Jahr hatte Adolf Hitler uns gesagt: „Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer stillen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet.“ Und er betonte diesmal u. a., daß es unendlich ist, wenn ein Wohltätender sich nicht mehr abringen könne als einer, der sich nur eben gerade den notdürftigsten Lebensunterhalt zu erarbeiten vermag. Opfern im Sinne des Nationalsozialismus und im Sinne des Winterhilfswerkes bedeutet nicht, von einem reichlichen Vorrat, von einem beträchtlichen Wohlstand, von einem großen Vermögen, von einem überflüssigen irgendeine Summe herzugeben, die der Geber persönlich gar nicht merkt. Ein solches Geben

oerdiert kaum den Namen Spende, geschweige denn den des Opfers. Opfern im Sinne des Winterhilfswerkes heißt, sich selbst etwas entziehen, sich selbst dieses und jenes versagen zu Gunsten derjenigen unserer Volksgenossen,

Sitzung der Gemeinderäte von Lüdenscheid-Land

Lüdenscheid. 9. Okt. In der gestrigen Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Lüdenscheid-Land überreichte der Bürgermeister Weiland dem Gemeindevorstand Artur Schulte in Peddensiepen die Amtseinführungsurkunde für sein Amt als Gemeindevorstand. Die Vereidigung war bereits früher erfolgt. Der Gemeindevorstand überreichte alsdann den Gemeinderäten ihre Ernennungsurkunde. Die Gemeinderäte leisteten alsdann den Schwur auf den Führer und Reichskanzler gemeinsam mit erhobener Hand, indem sie die vom Schulzen vorgelesenen Worte nachsprachen.

An zweiter Stelle der Tagesordnung stand der Antrag auf Verleihung eines neuen Gemeindevapens. Das seit vielen Jahrzehnten ohne förmliche Genehmigung oder Verleihung geführte Wappen der Landgemeinde Lüdenscheid entsprach weder den allgemeinen heraldischen Regeln noch den nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz geltenden Grundzügen. Der Antrag auf Verleihung des Rechtes, ein Wappen zu führen, wird durch die Hand der Aufsichtsbehörde gehen. Der Antrag, der der Aufsichtsbehörde vorgelegt werden soll, sieht ein Wappen vor, das bereits vor Jahren mit dem Führer des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Kreise Altena, Landrat i. R. Geheimrat Dr. Thomee, besprochen worden ist. Der Entwurf geht auf seinen Vorschlag zurück. Er sieht vor einen ge-

teilten Schild, der oben in ein goldenes und ein schwarzes Feld gespalten ist, von denen das linke Feld den silbernen gestrichelten Balken der Mark, das rechte Feld die senkrecht gestellte, aus drei Ringen gebildete Kette der Herren von Neuhoß enthält. Die untere Hälfte des Schildes trägt in rot übereinander drei silberne Querbänder. Diese drei Wellenbänder verweisen auf die drei Flüsse der Gemeinde: Rahme, Volme und Verse, die Hauptadern des gesamten Wirtschaftslebens der Gemeinde. Der Gemeinderat erklärte sich mit der Einreichung dieses Entwurfs einverstanden. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Wohnraumbeschaffung für obdachlose Familien gab der Gemeindevorstand eine Uebersicht über den in Angriff genommenen Wohnraum in Brügg. Er glaubt, daß durch eine Rundfrage bei Privatleuten noch Wohnraum freigemacht werden könne. Der Umbau eines Saales zu zwei Familien-Wohnungen unter Bezeichnung der Gemeinde wurde ins Auge gefaßt. Von der Reichsbahn in Oberbrügge soll unter Umständen die pachtweise Uebernahme einer Wohnbaracke erfolgen. Ueberhaupt will die Landgemeinde alles mögliche unternehmen, um der Wohnungsnot ein Ende zu bereiten. Um die Bautätigkeit zu fördern, will man auch Baulustigen zu Baugrundstücken verhelfen, und nach Auslassungen des Bürgermeisters besteht Aussicht auf Errichtung einer Siedlung.

die ohne das große Hilfswerk hungern und frieren müßten. „Niemand soll hungern und frieren!“ heißt aber auch diesmal wieder die Parole. Wer unter uns, die wir etwas zu geben haben, wollte ein so schlechter Deutscher sein, daß er den traurigen Mut aufbrächte, unseren Führer Adolf Hitler und unsere notleidenden Volksgenossen zu enttäuschen!

Laßt uns den Sinn des Wortes Opfern als Leitfaden für unsere soziale Betätigung in diesen Winter hineinnehmen und ihn nicht nur dann bedenken, wenn die Sammler kommen, sondern täglich! P. A. R.

Schon am ersten Tage über acht Millionen gespendet.

Während noch die Teilnehmer der feierlichen Eröffnung des Winterhilfswerkes in Berlin den Reichstagsaal verließen, wurden bereits die ersten Spendeneintragungen bekannt. Zahlreiche große Einzelunternehmen und Konzerne, Gesellschaften, Banken, politische Organisationen usw. hatten sich in vorbildlicher Weise beeilt, schon am ersten Tage des Winterhilfswerkes dem Führer zu zeigen, daß sein ernster und eindringlicher Appell nicht vergeblich an die Nation ergangen ist. So konnte schon am frühen Nachmittag ein vorläufiger Überblick über die eingegangenen Spenden die Summe von mehr als acht Millionen Mark verzeichnen.

In der genannten Gesamtsumme sind von der Industrie allein 4,621 Millionen gezeichnet worden. Das ganze Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als im Vorjahre der erste Zeichnungstag nur die Summe von zwei Millionen Mark ergab.

Die Kleider Sammlung beginnt wieder.

Denkt an die notleidenden Volksgenossen!

Wenn jetzt wieder die Kleider Sammlung für das Winterhilfswerk beginnt, sollte sich niemand der Pflicht entziehen, in Schränken und Trüben nachzusehen, was wohl entbehrlich wäre und armen Volksgenossen nützen könnte. Besonders die Frau ist berufen, hier mitzuhelfen; sie sollte daher ein offenes Ohr für den Aufruf der Kleider Sammlung haben. Vorausgesetzt werden muß allerdings, daß keine verschmutzten und fadenförmigen Stoffe in die Kleider Sammlungen gegeben werden, denn mit ihnen kann nur der Lumpenhändler noch etwas anfangen. Aber Kleidungsstücke, die aus der Mode gekommen sind oder die von Verstorbenen stammen und auf absehbare Zeit keine Verwendung finden würden, sind willkommen für die Nähstuben der NSD, die fast überall eingerichtet sind.

Darum auf, die Trüben und Schränke! Gebt für die Kleider Sammlung, was ihr nur geben könnt. Gebt jetzt, damit die Zeit bis zum Eintritt strenger Kälte zur Ausbesserung und Instandsetzung ausgenutzt werden kann.

Kurze politische Nachrichten.

Wie verlautet, wird demnächst die erste Reichsführerschule des deutschen Handwerks in Braunschweig errichtet. Die Stadt Braunschweig hat zu diesem Zweck das Haus Celler Straße 1 zur Verfügung gestellt. Die Eingangshalle dieses Hauses wird als Gedächtnisstätte für die im Weltkriege und im Kampfe um die Bewegung Gefallenen ausgestattet werden.

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: „Der im Dienstfrange eines Hauptamtsleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers tätige Generalinspektor P. Dr.-Ing. Todt übernahm ab 1. Oktober 1934 als Sachbearbeiter außer den Fragen des Straßenwesens, die für die Motorisierung des Verkehrs wesentlichen einschlägigen Fragen.“

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Oktober 1934 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 218,0 Millionen auf 4514,3 Millionen Mark vermindert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 151,7 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,7 Millionen auf 1463,0 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder zeigten mit 798,0 Millionen Mark eine Abnahme um 49,6 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,6 Millionen auf 82,5 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,6 Millionen auf 78,6 Millionen Mark zugenommen, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen nahezu unverändert geblieben sind.

Dr. Goebbels am Grabe Horst Wessels

Tausende auf dem Nikolafriedhof

Berlin, 10. Oktober.

Am Dienstagabend gegen 19 Uhr, als der Nikolafriedhof, der tags über von Tausenden von Menschen aufgesucht worden war, schon wieder in abendlicher Stille lag und die Besuchermassen sich längst verlaufen hatten, erschien Reichsminister Dr. Goebbels und verweilte einige Zeit am Grabe seines alten Mitkämpfers Horst Wessel.

Deutsche Jugend, an die Arbeit!

Aufruf des Reichsjugendführers zum Winterhilfswerk.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf erlassen:

An die deutsche Jugend! Der Führer und Reichskanzler hat soeben das Winterhilfswerk 1934/35 mit einer Ansprache eröffnet, in der er auch die deutsche Jugend zur Mitarbeit aufgefordert hat. Es ist die Ehrenpflicht der gesamten Jugend, wie im vergangenen Jahre dem Winterhilfswerk zu dienen und damit die Einsatzbereitschaft des jungen Deutschlands für den Gedanken wahrer Volksgemeinschaft zu bezeugen. Ich erwarte besonders von den Gliederungen der Hitler-Jugend und des BDM, daß sie den ganzen Winter über mit helfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Wir sind stolz darauf, daß die Leistungen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen für das vergangene Winterhilfswerk, vor allem die Sammlung bei der Nagelung des HJ-Schildes, durch die Leistung des Winterhilfswerkes besonders anerkannt worden sind. Im kommenden Winter soll die Jugend der ganzen Nation Vorbild sein in unermüdlicher Opferbereitschaft und selbstloser Hingabe an das Werk Adolf Hitlers. Deutsche Jugend, an die Arbeit!

Saardeutsche Kommunalpolitiker bei Adolf Hitler.

Mit den Ehrenbürgerbriefen von Saarbrücken und Neunkirchen.

Der Führer und Reichskanzler empfing in der Reichskanzlei die zur Zeit zum Zwecke kommunalpolitischer Besichtigungen in Berlin weilenden Stadtratsfraktionen der Städte Saarbrücken und Neunkirchen an der Saar, die gekommen waren, um dem Führer die Ehrenbürgerbriefe beider Städte zu überreichen.

Der Oberbürgermeister von Saarbrücken, Dr. Reickes, übergab namens der Stadt den Ehrenbürgerbrief, in dem er darauf hinwies, daß zwischen Saar und Reich durch den Versailler Vertrag zwar zur Zeit eine politische und wirtschaftliche Grenze gezogen sei, daß aber staatsrechtlich

nach dem Saarstatut das Saargebiet ein Teil des Reiches geblieben

sei und die Bewohner ihre deutsche Nationalität beibehalten hätten. Der Bürgermeister der Stadt Neunkirchen, Dr. V. Land, knüpfte an die Übergabe des Ehrenbürgerbriefes insbesondere den Wunsch, den Kanzler bald in Neunkirchen zu sehen. Dr. Schirach, als Fraktionsführer des Stadtrates Saarbrücken und Landesratsmitglied, versicherte dem Führer im Namen der Fraktion unverbrüchliche Treue.

Der Führer dankte für die ihm erwiesene Ehrung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Ehrenbürgerbriefe gerade dieser Städte an der deutschen Saar entgegennehmen zu können. Er wiederholte, was er bereits auf dem Ehrenbreitstein ausgesprochen, daß es sein größter Wunsch sei,

die Deutschen an der Saar baldigst persönlich aufsuchen

zu können. Er drückte jedem einzelnen der Saardeutschen die Hand und unterhielt sich anschließend mit ihnen über eine Reihe von Fragen, in denen die enge und unauf löbliche Verbundenheit des Saargebietes mit dem Reich ihren Ausdruck findet.

Mit einem dreifachen „Siege Heil!“ auf den Führer und „auf baldiges Wiedersehen“ verabschiedeten sich die saardeutschen Kommunalpolitiker.

Überfüllte Rundgebungen der Saardeutschen.

Der Abstimmungskampf in vollem Gange.

Seit etwa 14 Tagen hat im Saargebiet eine Versammlungswelle größten Ausmaßes eingesetzt. Allabendlich finden in allen Dörfern und Städten des Saargebietes große Rundgebungen der Deutschen Front statt. Überall das gleiche Bild: überfüllte Säle und begeisterte Zuhörer, die spontan ihren Willen „Zurück zum Reich!“ zum Ausdruck bringen.

Behörden verschickt worden. Außerdem hatte man in sämtlichen Marzeller und Pariser Hotels Nachforschungen nach verdächtigen Elementen angestellt.

Bestürzung in Paris

Ausreichende Sicherheitsmaßnahmen waren getroffen

Die Nachricht von den verheerenden Anschlägen auf den tschechoslowakischen König, die sich in Paris wie ein Lauffeuer verbreitete, hat überall größte Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Man ist überrascht darüber, daß es dem Attentäter trotz der starken Absperzung gelungen ist, seinen Anschlag auszuführen, da schon seit Tagen ein besonderer Überwachungsdienst eingerichtet war.

Wie Habas meldet, waren 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde Mobile sowie aktive Soldaten zu Absperzungen zwecks aufgebracht worden.

Nationale Trauer in Frankreich

Staatsbegräbnis für Barthou

Staatspräsident Lebrun ist nach Marseille abgereist, um der sterblichen Hülle des Königs von Südbanien und des französischen Außenministers die letzte Ehre zu erweisen.

Der französische Ministerrat hat einen nationalen Trauertag beschlossen.

Die Regierung hat außerdem beschlossen, daß das Heer, die Flotte und die Luftflotte für einen Monat Trauer anzulegen haben. Ferner sind sämtliche Festlichkeiten während dieser Zeit abgesagt. Schließlich wurde angeordnet, daß Außenminister Louis Barthou ein Staatsbegräbnis bereitet wird.

Die Königin Maria von Südbanien, die mit ihrem Gemahl Mittwoch früh in Laroche zusammentreffen sollte, wurde Dienstagabend bei ihrer Ankunft in Besancon von dem Präfekten des Departements Doubs empfangen und mit größtmöglicher Schonung über den schrecklichen Anschlag unterrichtet, dem ihr Gemahl zum Opfer gefallen war.

Deutsche Anteilnahme

Aufrichtige Trauer

Berlin, 10. Oktober.

Deutschland haben die Schreckensnachrichten aus Marseille in aufrichtige Trauer versetzt. Verbrecherischen Vorgehens ist es gelungen, den König Alexander bei seiner Ankunft auf französischem Boden zu ermorden und mit ihm den französischen Außenminister Barthou sowie weitere Herren der näheren Umgebung.

König Alexander hat in Deutschland viele Sympathien genossen, da er eine Persönlichkeit von staatsmännischem Format war, dessen Horizont weit über die Grenzen seines Landes hinausging. Er lehnte stets jede Politik der Abenteuer ab und verfolgte die Linie des Friedens und des Ausgleiches.

Außenminister Barthou hat mit Deutschland auf politischem Gebiete manche Kämpfe ausgetragen, doch schweigt vor der Majestät des Todes die Politik. Angeht das ruhige Verbrechen von Marseille empfindet das nachbarliche Deutschland Frankreich gegenüber auf richtiges Bedauern über den Tod eines Mannes, der mit allen seinen Kräften und seinen großen Fähigkeiten stets seinem Vaterlande diente.

Beileidstelegramm des Führers

An den Präsidenten der französischen Republik

Der Führer und Reichkanzler hat an den Präsidenten der französischen Republik folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem schrecklichen Verbrechen in Marseille erlitten hatte. Eurer Erzelenz spreche ich, zugleich im Namen des deutschen Volkes, die aufrichtigste empfundene Anteilnahme aus.“

Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

Staatssekretär Meißner bei Francois Poncet

Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Meißner, begab sich zu dem französischen Botschafter Erzelenz Francois Poncet, um diesem im Auftrage des Führers und Reichkanzlers dessen aufrichtig empfundene Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 10. Oktober 1934.

Wenn der Esen blüht...

Vom Esen haben viele, die es mit der Pflanzenkunde nicht allzu genau nehmen, eine nicht ganz richtige Meinung: sie wissen zwar, daß er gut klettern kann und lederartig berbe, immergrüne Blätter hat, aber daß er nicht nur grün, sondern auch blüht, und daß aus den Blüten, die sich in der Herbstzeit zeigen, im Winter kleine, schwarze Beeren reifen, ist durchaus nicht allgemein bekannt.

Wie soll aber der Laie alles vom Esen wissen, wenn selbst ein so großer Pflanzenkenner wie Goethe über ihn nicht allzu gut unterrichtet war! Da die Dichter von jeher für den Esen eine kleine Schwäche hatten und im alten Griechenland bei festlichen Gelegenheiten Esenstränke als Sinnbild der Freundschaft und der Liebe trugen, kann es an sich nicht wundernehmen, daß ihm Goethe in seinen gereimten Sprüchen ein paar Verse widmete. Wenn es dort aber heißt, daß der Esen verborren und verschwinden muß, wenn er weder Stamm noch Mauer findet, um daran emporzuklettern, so ist das nicht ganz richtig. Aus glatten Felswänden und aus Häusermauern, an denen er emporklimmt, kann der Esen wohl kaum Lebenskraft für sich saugen. Nichtig bleibt allerdings, daß wir ihn immer nur klettern und sich irgendwo anklammern sehen. Er überkleidet rasch den Boden, klettert bis in die Spitze der höchsten Bäume und läßt sich sogar baumförmig erziehen. Die meiste Verwendung findet er bekanntlich auf Friedhöfen zur Bekleidung der Grabhügel.

Früher einmal spielte der Esen in der Volksmedizin eine nicht unwichtige Rolle: man schrieb ihm bei Hals- und Entzündungskrankheiten heilende Wirkung zu. Im Altertum schon war er eine vollständige, bestimmten Göttern geweihte Pflanze. Er war das Sinnbild des ewigen Lebens, und man gab den Toten Esenzweige ins Grab mit, um darzulegen, daß sie einst auferstehen würden. Noch heute bedeutet der Esen Verheißung neuen Lebens, das aus Gräbern und Ruinen

blüht. Doch nicht nur zum Tode hatte er Beziehungen, sondern auch zum lebendigen Leben. Die Verehrerinnen des Dionysos Bacchus oder Dionysos bekränzten sich bei ihren wilden Festen mit Esen, und außer den Dichtern legten sich auch andere Menschen, die einem Weineste bewohnten, Esengewinde um die Stirn, da sie sich davon eine gewisse Milderung der Wirkungen des Weines versprachen. In der Zeit der Weinlese, die gekommen ist, könnte man das vielleicht auch heute noch versuchen, aber allzuviel darf man sich wohl kaum davon versprechen!

Der Verkehr der Reichsbahndirektion Buppertal im September 1934. Im Güterverkehr brachte der alljährlich im Monat September langsam einsetzende Herbstverkehr auch in diesem Jahre wieder eine Steigerung, die sich sowohl im Stückgut- als auch im Ladungsverkehr bemerkbar machte. Den Stückgutverkehr belebten hauptsächlich der Obst- und Wein- und Wagenladungsverkehr der Brennstoff-, Düngemittel-, Holz- und Strohverhand. Aber auch der allgemeine Handels- und Industrieverkehr hat sich, wenn auch gering, vermehrt. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriele stieg gegenüber dem Vormonat auf einen Arbeitstag berechnet um 9,0% und war gegenüber September 1933 um 8,6% und gegenüber September 1932 sogar um 19,5% höher. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen war gegenüber dem Vormonat um 4,8%, gegenüber September 1933 um 13,1% und gegenüber September 1932 um 32,4% höher. Gegenüber September 1929 bestand allerdings noch ein Rückgang von 28,5%. Im Personenverkehr war der jahreszeitlich bedingte Rückgang gegenüber dem Verkehr im Hauptreise- monats August gering und betrug nur 3,4%. Gegen den Monat September des Vorjahres ist der Personenverkehr um 8,0% gestiegen und hat auch den Verkehr im Sept. 1932 um 3,6% überholt. Das günstige Ergebnis ist auf die Besserung der Wirtschaftslage, die auch an dem regen Berufsverkehr zu erkennen ist, auf den außerordentlichen Verkehr aus Anlaß des Parteitag in Nürnberg und den durch das sommerliche Wetter sehr begünstigten Ausflugs- und Wochenendverkehr zurückzuführen. Auch die Saar- und Koblenz-Ehrenbreitstein brachte einen beachtlichen Mehrverkehr. Die nach Oberammergau gefahrenen 5 Verwaltungsfahrgänge waren wiederum ausverkauft. Sehr gut war auch noch der Pilgerverkehr nach Neidex, der in 44 Sonderzügen etwa 40 000 Pilger brachte. Der Gepä- und Expressgutverkehr blieb hinter dem des Vormonats um 3,3% zurück, überstieg aber den des Monats September 1933 um 8,9% und den des September 1932 sogar um 25,5%.

Tragen von Schülermützen darf nicht unterbunden werden. Als zu Beginn des Schuljahres einige Unter- geleitungen der Hitler-Jugend versuchten, das Tragen von Schülermützen zu verhindern und dazu schritten, Schülermützen zu verbrennen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Zeit der Trennung zwischen den Schülern der sogenannten höheren Schulen und den Volksschülern vorüber sei, erließ der zuständige Minister ein Verbot des Verbrennens der Mützen. Ein neuer Erlass des Reichsunterrichts- ministers weist darauf hin, daß die Schüler lediglich be- rechtigt, jedoch nicht verpflichtet seien, Schülermützen zu tragen. Er beabsichtigt auch nicht, eine solche Verpflichtung auszusprechen. Jedoch könne es es nicht billigen, wenn durch Zwangsmaßnahmen das Tragen von Schülermützen unterbunden werde. Er werde dahin wirken, daß solche Uebergriffe unterbleiben.

Nachfahrer sündigen noch am häufigsten gegen die Verkehrsregeln. Das bewies eine dreistündige Ver- kehrskontrolle in Bonn. Während dieser Zeit mußten 72 Fahrräder, 14 Fuhrwerke, vier Kraftwagen und zwei Krafträder sichergestellt werden. Angetroffen wurden 58 Nachfahrer ohne Licht, elf ohne Rückstrahler und drei die keine Schelle hatten. Ferner fuhren zwei Kraftwagenführer ohne Führerschein und Zulassung, drei Kraftwagen hatten nicht abgeblendete, zehn das hintere Kennzeichen nicht be- leuchtet, zwei bürten nur eine Lampe, einer war nicht zugelassen und bei zwei Kraftwagen fuhr der Anhänger ohne Bremse. Schließlich wurde noch ein Motorradfahrer wegen Verursachung starker Geräusche und einer wegen Fahrens in verbotener Richtung festgestellt.

Vorausichtliche Sektorerträge auf Grund der Erntevorschätzung vom 1. September 1934. Winterweizen im Staat 20,9 dz, im Regierungsbezirk 24,7 dz.; Sommer- weizen (Staat) 18,7 dz. (Reg.-Bez. 22,6 dz. Speis (Dinkel) (St.) 15,5 dz. (Rb.) —; Winterroggen (St.) 16,7 dz. (Rb.) 22,9 dz. Sommerroggen (St.) 11,9 dz. (Rb.) 13,3 dz. Wintergerste (St.) 22,2 (Rb.) 25,9 dz. Sommergerste (St.) 18,8 dz. (Rb.) 17,5 dz. Hafer (St.) 17,6 dz. (Rb.) 19,3 dz. Erbsen und Futtererbsen aller Art (Peluschnen) (St.) 8,8 dz. (Rb.) 12,8. Speisebohnen (Stangen-, Buschbohnen) (St.) 10,8 dz. (Rb.) 15,4 dz. Acker- (Sauer-, Pferde-)bohnen (St.) 11,3 dz. (Rb.) 16,0 dz. Wicken (St.) 8,7 dz. (Rb.) 11,8 dz. Lupinen zur Körnergewinnung (St.) 8,0 dz. (Rb.) 12,0 dz. Gemenge aus Hülsenfrüchten ohne Getreide (St.) 10,6 dz. (Rb.) 11,1 dz. Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide (St.) 15,2 dz. (Rb.) 17,9 dz.

Der Saatenstand Anfang September 1934. Für den Kreis Altena wurden von den Vertrauensleuten nach- stehende Durchschnittsnoten abgegeben: (2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering). Spätkartoffeln 2,5 im Reg.- Bezirk 2,6 in Preußen 2,9. Futterrüben (Stunkeln) 2,5 (Rb.) 2,6. (Pr.) 2,9. Klee (auch mit Beimischung von Grä- fern) 3,0 (Rb.) 3,0. (Pr.) 3,4. Wiesen m. Be- od. Entwässerungsanlagen (Nischelwiesen) 3,0 (Rb.) 2,9. (Pr.) 3,1. Andere Wiesen 3,6 (Rb.) 3,3, in (Pr.) 3,4. Viehweiden 3,2 (Rb.) 3,3 in (Pr.) 3,5.

Salver

0 Polizeiliches. Gefunden: 1 Damenuhrkette. Eigen- tumsanprüche sind im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

Amtswalter-Appell der PD. Am Freitagabend 8½ Uhr findet im Hansa-Saale des Hauses zur Fuhr ein Amtswalter-Appell sämtlicher Organisationen der PD. statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Am Donnerstag, dem 11. Oktober ist Schluß der Herbstferien. Der Unterricht in den Schulen beginnt wieder am Freitag, dem 12. Oktober, zur gewöhnlichen Stunde.

Schwefel. Ein gefährlicher Fund. Wer in diesen herrlich schönen Tagen einen Spaziergang zur Bevertalsperre unternimmt, wird überrascht sein, von dem sehr niedrigen Wasserstand des Staubeckens. An allen Seiten kann man jetzt durch das Staubecken gehen und nur vor der Brücke ist noch Wasser. Ein so geringer Wasserstand war wohl sehr selten zu verzeichnen. Am Sonntag nachmit- tag wurde in dem Becken eine im Karton verpackte Mine gefunden, die jedenfalls beim Rückzug 1918 ins Wasser geworfen wurde und seitdem auf dem Grunde ruhte, bis sie jetzt durch den geringen Wasserstand wieder gefunden wurde. Die Mine wurde sofort von der Polizei beschlag- nahmt.

Oberbrügge. Unsere Alten. Ihr 82. Lebens- jahr kann Witwe Heinrich Klebe, Auguste geb. Raumann, zu Bömmelbach am Sonntag, dem 14. Oktober vollenden. Wir entbieten der Hochbetagten unsere herz- lichen Glückwünsche!

Schalksmühle

Mitgliederversammlung der NSDAP. Die Mo- natsversammlung der hiesigen Ortsgruppe fand unter der Leitung des Ortsgruppenleiters Pg. Meisenhölter am Son- nabend im Lokal Kriegerkaserne statt. Pg. Robert Hüffer ist zum stellvert. Ortsgruppenleiter ernannt. Kassenwart Pg. Koch ist infolge Verletzung nach Dortmund aus der Orts- gruppe ausgeschieden. Das Amt des Kassenwartes bleibt neu zu besetzen. Mit der Erlebigung der schriftlichen Ar- beiten des Parteibüros ist Pgn. Fräulein Bösenbeck beauf- tragt. Pg. Meisenhölter nahm kurz das Wort zum Ernte- dankfest in Hilscheid-Heedfeld und gedachte anerkennend derjenigen Bauern, die zum würdigen Gelingen des Festes beigetragen haben. Einer größeren Anzahl Parteigenossen wurden unter Verpflichtung auf den Führer die Mitglieds- karten bzw. Bücher ausgehändigt. Pg. Hakenberg, Ha- gen sprach über die Frage „Was ist Nationalsozialismus“ und behandelte das Thema in kurzgefaßten, aber sehr vielseitigen und interessanten Ausführungen unter Aufstel- lung von Gegenfägen aus der Ideenwelt der früheren Weltanschauung und der grundlegenden neuen Stellung des Nationalsozialismus. Seine Ausführungen über die Dog- men der theologischen, medizinischen und juristischen Wissen- schaft, insbesondere auch die Gegenüberstellung der Ethik des neuen Arbeitsrechtes mit dem alten Arbeitsrecht und die Erläuterung des Begriffes Besitz waren sehr klar und wurden mit Beifall aufgenommen. Die nächste Versamm- lung findet am Sonnabend, dem 3. Nov. im Kaffeehaus Schulz statt. Pg. Karl Schöning wird über Wirtschafts- fragen der Gegenwart sprechen. Pg. Mühlen als Leiter der hiesigen NSV. teilte mit, daß das Winterhilfswerk mit einer Pfund- und Brockenammlung in den Tagen vom 9. Oktober ab eröffnet wird und hat die Parteigenossen, sich allseitig für einen guten Erfolg der Sammlung einzusetzen und darüber hinaus unablässig und tatkräftig für weiteren Mitgliederzuwachs der NSV. besorgt zu sein.

Breckerfeld

Im Silberkranz. Die Eheleute Gutsbesitzer Hugo Breckerfeld und Frau, Helene, geb. Peter, zu Wittenstein bei Breckerfeld, konnten ihre Silberne Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Kierspe

Aus der Arbeit der NSV. Volkswohlfahrt. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist von dem Winterhilfs- wert abgelöst worden. Zwar bleibt die Fürsorge für „Mutter und Kind“ nach wie vor in gewissem Umfang bestehen, doch tritt für das nächste halbe Jahr das Winter- hilfswert in den Vordergrund. Die Arbeit, die die NSV. leistete, hat die Anerkennung weitaus weiter Kreise gefunden, so daß in der hiesigen Ortsgruppe seit April d. J. die Mitgliederzahl um mehr als auf das Doppelte angewachsen ist. Die Arbeit der hiesigen Ortsgruppenleitung mit ihrem Stab von Helfern und Helferinnen konzentrierte sich in den vergangenen Sommermonaten auf die Fürsorge für „Mut- ter und Kind“. Im Rahmen dieses Hilfswerkes sind etwa RM 2000.— ausgegeben worden. Wo Not herrschte, hat die NSV. eingegriffen. Man hat nicht immer erst die Anträge von Vorkontrollen abgewartet, sondern in vielen Fäl- len hat die NSV. auf Grund von Hinweisen ihrer Helfer aus sich selbst heraus der Not gesteuert, so daß tatsächlich auch die Bedürftigen erfasst worden, deren Not nach außen hin nicht so sehr in Erscheinung tritt. Grundsätzlich sind den Empfängern keine Barpenden zugeteilt worden, sondern stets und ausschließlich in Form von Naturalien. Einen wesentlichen Bestandteil der Ausgabe bilden Lebens- mittel, darunter im besonderen Milch und Butter, des weiteren auch Kolonialwaren. In mehreren Fällen hat man Zuschüsse zu Mütter-Erholungskuren gegeben. Auch der Zahnbehandlung Kinderreicher Mütter wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil. Für Kleidung ist in vielen Fällen gesorgt worden. Auch durch Beschaffung von Betten wurde einer dringenden Not gesteuert, die in einigen Kinderreichen Familien zur Unmöglichkeit wurde. Zwar war es noch nicht möglich, den Grundsatz „Jedem Kinde sein eige- nes Bett“ durchzuführen. Den NSV.-Frauenschaften, die mit der NSV. in enger Fühlungnahme stehen, ist die Mög- lichkeit zur Aufnahme von Mäharbeiten gegeben worden, um so für das Winterhilfswerk gerüstet zu sein. Die Anschaffung einer Nähmaschine für die NSV.-Frauenschafter Kierspe wird dem Winterhilfswerk sehr förderlich sein. Das bevorstehende Winterhilfswerk nimmt selbstverständ- lich einen weit größeren Umfang an, und man darf er- warten, daß die Bestrebungen der NSV. auch weiterhin an- erkannt und gefördert werden.

Meinerzhagen. In der Nähe von Sulenbecke hatte sich ein Reh in einer Schlinge gefangen. Zufällig hörte ein Bewohner von Sulenbecke das Klagen des Tieres und befreite es aus seiner elenden Lage. Der benachrich- tigte Landjäger fand noch weitere Schlingen in der Nähe, doch war der Täter bisher nicht zu ermitteln. Das ist bedauerlich; denn Schlingenstellen ist ohne Zweifel die gemeinste Art der Wildbildei, da die Tiere in den Schlin- gen eines qualvollen Todes sterben müssen.

Hagen. Man beschimpft das Reich nicht ungestraft. Einen ordentlichen Denkfetzel holte sich ein gewisser H. in Hagen-Häse wohnhaft. Er befand sich am 25. August in einer Wirtschaft in Meinerzhagen und hatte einige Schnäpse getrunken. Als er das Bild des Führers sah, machte er eine abfällige Bemerkung. Er wurde daraufhin aufgefordert, das Lokal zu verlassen, doch weigerte er sich dieser Aufforderung nachzukommen. Als er aber hörte, daß man an die Polizeistation telefonierte, meinte er, jetzt wird es Zeit und verschwand. Doch die Polizei holte ihn ein und so stand er gestern vor dem Straf- gericht in Hagen. Ihm wurde eingehend bedeutet, daß er bei Beschimpfung des Führers auch gleichzeitig das Reich beschimpft habe. Der Angeklagte wollte sich der ganzen Sache nicht mehr erinnern, er sei angetrunken gewesen und wollte „die Ausrufung mit Bedauern zurücknehmen“. Doch so billig kommt man heute nicht mehr davon. Elf- mal war er vorbestraft, in der Hauptsache wegen Bettels. Wegen Beschimpfung des Reiches wurden ihm 6 Wochen Gefängnis aufgebürdet. Dieser Denkfetzel genügt sicher.

Dortmund. Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaß- nahmen in Dortmund macht sich fortschreitend bemerk- bar, besonders bei den langfristigen Erwerbslosen. Die Zahl der am 30. September d. J. vorhandenen Wohl- fahrtsberwerbslosen ist gegenüber dem Vormonat wieder um 646 gesunken. Damit sind über 55 Prozent der vor dem 30. Januar 1933 unterstützten Wohlfahrtsberwerbs- losen wieder in Arbeit gebracht.

Dortmund. Am 1. September 1930 wurde der erste Spatenstich zu dem Zentralschacht IV der Zeche Gneisenau getan. Nach knapp vierjähriger Bauzeit wurde der neue Schacht Mitte September d. J. in Betrieb genommen. Am Sonntag versammelten sich nun Betriebsführung und Gefolgschaft, um in feierlicher Weise dem Neubau die Weihe zu geben. Generaldirektor Fidler, der Führer der Harpener Bergbau AG., nahm dann das Wort zur Weiherede, in der er einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der Zeche Gneisenau gab.

Anna. Ein Motorradfahrer fuhr nachts in voller Fahrt gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges der Straße Dortmund-Süd-Welver. Der Anprall war so stark, daß die Schranke zerbrach. Der Motorradfahrer wendete daraufhin sein Rad, um davonzufahren, doch fand man ihn eine Strecke weiter neben seinem Rad liegend auf, anscheinend hat er bei dem Anprall schwere innere Verletzungen davongetragen.

Bochum. Das 1½-jährige Söhnchen einer Familie aus dem Stadtteil Bergen machte sich, während die Mutter

mit dem Austragen des Mittagessens beschäftigt war an dem Küchenschrank zu schaffen. Es zog einen gefüllten Topf vom Herd, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß und schwere Verbrühungen am Oberkörper herbeiführte. Trotzdem der Junge sofort dem Krankenhaus zugeführt wurde, war es nicht mehr möglich, das junge Menschenleben zu erhalten.

Bochum. Im Mikrolaboratorium des Josef-Krankenhauses erfolgte wahrscheinlich infolge Undichtigkeit einer Gasleitung, eine Explosion, die einen Sachschaden von etwa 600 Mark verursachte. Personen wurden nicht verletzt. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Wattenscheid. Auf der neunten Sohle der Zeche Holland wurden drei Bergleute von herabfallendem Gestein getroffen. Der Gesteinschauer Mück aus Gelsenkirchen, Vater eines Kindes, erlitt tödliche Verletzungen. Ein zweiter Gesteinschauer wurde schwer, ein dritter leicht verletzt.

Gefete. In die in einer Hürde untergebrachte Schafherde eines hiesigen Schäferbesizers drangen mehrere wilde Hunde ein. In großer Panik brachen die Schafe aus und konnten nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden. Mehrere Schafe wurden von den Hunden verletzt.

Groß-Melen. Als der bei dem Bauern Schulze Tenbolen beschäftigte Knecht Theodor Brands eine Weide betrat, auf der Rindvieh weidete, wurde er von einem Bullen angefallen, mehrmals auf die Hörner genommen und so schwer verletzt, daß er jetzt auf den Tod im Krankenhaus liegt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. 18. 34: 1707

Reichsfender Köln.

Freitag, 12. Oktober.

Sender: Langenberg Welle 455,9.

6.00: Morgenruf. * 6.05: Leibesübungen.
* 6.25: Jugenderinnerungen an den Flachs-
bau. * 6.40: Morgenkonzert (Schallplatten). *
6.50: Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
* 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen.
* 8.05: Frauenturnen. * 10.00: Zeit, Nach-
richten, Wasserstands-meldungen. * 10.10:
Schulfunk: Kumpel und Kohle auf roter Erde.
* 10.30: Wir und die Welt. * 11.30: Funk-
werbung der Reichspostreflamme. * 12.00: Musik
am Mittag: Das Kammerquintett des Reichs-
fenders Köln. * 12.45: Mittags-meldungen I.
Glückwünsche. * 13.00: Unterhaltungskonzert
des Städt. Orchesters Remscheid. * 13.45:
Mittags-meldungen II. * 15.00: Arbeits-
beschaffungsfront. * 15.20: Wir pflanzen Obst

an. * 15.30: Wirtschaftsmeldungen I. * 15.45:
Die bunte Viertelstunde der Frau. * 16.00:
Nachmittagskonzert: Bunte Musik. * 17.00:
Arbeit schafft Kapital. Hörfolge. * 17.30:
Kleine Musik auf Schallplatten. * 17.45: Der
deutsche Mensch. * 18.00: H. H. Funk: Trude
Mohr, die Reichsreferentin des BDM, spricht
zu den BDM-Mädchen Westdeutschlands. *
18.20: Englische Unterhaltung. * 18.40: Vom
Tage. * 18.50: Wirtschaftsmeldungen II.
Sportvorbericht. * 19.00: Als wir anfangen.
Erinnerungen an die erste westdeutsche Rund-
funkarbeit vor 10 Jahren. * 19.45 von Berlin:
Politischer Kurzbericht. * 20.00 von Berlin:
Reichsfendung: Erste Abend-meldungen. * 20.10:
Unterhaltungskonzert. * 22.00: Zeit, Wetter,
Nachrichten. * 22.20: Theater im Westen. *
23.00—24.00: Kammermusik unserer Zeit.

Sonnabend, 13. Oktober.

Sender: Langenberg Welle 455,9.

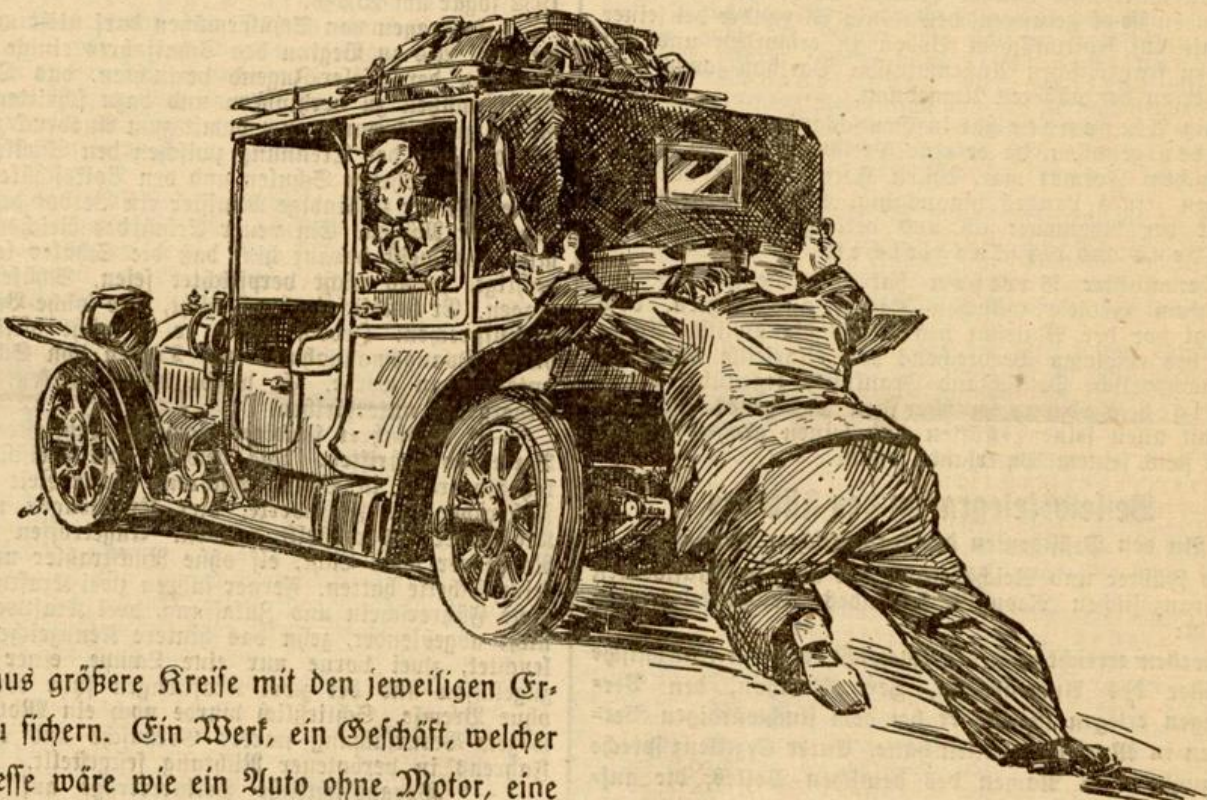
6.00: Morgenruf. * 6.05: Leibesübungen.
* 6.25 von Breslau: Morgenkonzert der
Kapelle „Glück auf“. * 6.50: Morgenruf —
Zeit, Wetter, Nachrichten. * 8.00: Zeit, Wetter,
Wasserstands-meldungen. * 8.05: Frauenturnen.
* 8.20: Wie bleibe ich lange jung? * 10.00: Zeit,
Nachrichten, Wasserstands-meldungen. * 10.10:
Kinder-garten. * 10.30: Kleine Musik. * 11.00:
Der Guckkasten. Merkwürdige Löwen-geschich-
ten und ein ernsthafter Bericht aus unserer
Zeit. * 11.30: Funkwerbung der Reichspost-
reflamme. * 12.00: Musik am Mittag: Blas-
musik, ausgeführt von der Kapelle des Deut-
schen Arbeitsdienstes. * 12.45: Mittags-
meldungen I. Glückwünsche. * 13.45: Mittags-
meldungen II. * 14.00: Wochenendkonzert auf
Schallplatten. * 14.45: Kleines Runterbunt.
* 15.30: Wirtschaftsmeldungen I. * 15.45:
Arbeitsbeschaffungsfront. * 16.00: Nach-

mittagskonzert: Allerlei Musik. * 17.00: Ver-
fälschte Heimat-museen erzählen. * 17.15: Sie
singt und musiziert. * 17.40: Gestaltwan-
der Erde, abgelesen am rheinischen Seimab-
boden. * 18.00: Ausblick nach Norden
Deutschland und der Norden, kulturell gesehen.
* 18.15: Der Rundfunk besucht die Reichspost.
* 18.40: Vom Tage. * 18.50: Wirtschafts-
meldungen II, Sportvorbericht. * 19.00: Was
sich unsere Hörer wünschen (Schallplatten). *
19.50: Momentaufnahme. * 20.00: Erste
Abend-meldungen und Saar-Umschau. * 20.15
bis 1.00: Übertragung aus dem großen Saal
des „Freedenbaum“ in Dortmund: II. Halb-
zeit Rheinland-Westfalen 1:1. Ein Wett-
streit, ausgetragen von Künstlern des Reichs-
fenders Köln und Dortmunder Künstlern.
Musik von Gustav Kneip. * 22.00: Zeit,
Wetter, Nachrichten. — Anschließend aus
Dortmund ab 23.15: Tanzmusik aus den Ver-
gnügungsstätten „Freedenbaum“.

Ein Automobil, das geschoben werden muß

ist nur noch seine eigene Karikatur. Sie würden sich für die Zumutung, darin eine längere Fahrt zu machen, bestens bedanken.

Die Anzeige erfüllt für die moderne Wirtschaft die gleiche Aufgabe wie das Automobil für den Verkehr. Sie gibt einem Fabrikanten, einem Geschäftsmann erst die Möglichkeit, über den eigenen engen Bezirk hinaus größere Kreise mit den jeweiligen Erzeugnissen vertraut zu machen und ihren Absatz zu sichern. Ein Werk, ein Geschäft, welcher Art es auch sei, ohne Anzeigen in der Tagespresse wäre wie ein Auto ohne Motor, eine Karikatur seiner selbst. — Denn mit der Anzeige fährt man geradewegs zum Leser; durch sie packt man ihn da, wo er innerlich bereit ist, Neuigkeiten aller Art aufzunehmen; auch das Neue, was ihm die Anzeige bringt! Und es gibt niemand, der reich genug ist, sich solch einen Helfer entgehen zu lassen. In der Herbeiführung dieser „Verkaufsgelegenheit“ besteht ja einer der Hauptwerte der Tageszeitungen für den Werbungtreibenden. Darum heißt es mit Recht:



Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen!

Staatslotterie

Keine üble Sache,
bares Geld zu erhalten.

Nächste Woche Ziehung.

$\frac{1}{8} = 3.-$, $\frac{1}{4} = 6.-$ RM.

Verkaufsstellen in:

Schalksmühle:

Herrn Piepenstock, Bahnhofstr.

Kierspe-Bhl.:

Wilh. Schmidt, Uhrmacher.

Meinerzhagen:

Zigarrenhaus Brinkmann.

Herscheld:

Wilh. Blankemann.

Weyrich Staatsl. Vot. Einn.
Lüdenscheid Amt 4260

Bisitenkarten

mit und ohne Druck empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.



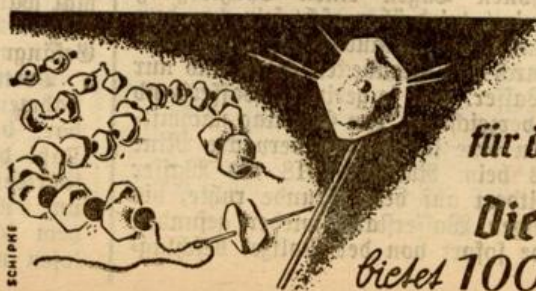
Wilh. Bell jr.

Buchdruckerei

Halber i. Westf

Ich liefere Drucksachen

sauber, schnell und preiswert
für Geschäfts- u. Privatbedarf,
Kataloge, Preislisten, Disser-
tationen, Broschüren, Fest-
schriften, Briefbogen, Rech-
nungen, Programme, Trauer-
briefe u. -Karten sowie sämt-
liche Formulare für Behörden.



Opfer

für das Winterhilfswerk 1934/35

Die Bernstein-Opfernadel

bietet 100 Schmückmöglichkeiten!

Zwecklos, wertlos, unverwendbar

steht mancher wertvolle
Gegenstand in der
Haushaltungen herum.
Eine kleine Anzeige
in dem

Allgem. Anzeiger
unter

„Verkäufe“
schafft sicher den Lieb-
haber, der gerade diesen
Gegenstand sucht.

Wer eine Sache sucht

bringt durch eine
Anzeige unter

„Kaufgesuche“
auch schweigsame Be-
sitzer zum Briefschrei-
ben mit einem Angebot.

Spielkarten

von 80 u. 90 & an empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halber.